

drucks als solchem (statt: solohen) aus; Grenzboten: die durch Darwin als Biologe (statt: Biologen) vertieften Bevölkerungsgesetze.

§ 237. **Beisatz zu einem beizanzeigenden Fürwort.** Selten ist dagegen die Beziehung eines Beisatzes auf ein Possessiv, d. h. auf den darin liegenden Genetiv. Ohne als kommt sie eher vor, und zwar mehr dichterisch mit Nachstellung, wie in den Worten Theklas im Wallenstein: Ich kannte mich als seine Tochter nur, des Mächtigen; in Prosa dagegen gewöhnlich eingeschoben: Du wirst doch wenigstens meine, deines Freundes Hilfe annehmen! Doch auch mit als ist sie nicht unmöglich: Ein Teil ist mein als eures Gesellen (Luther). Im allgemeinen ist man aber einem solchen Genetiv abgeneigt, außer wenn er durch ein eingeschobenes *dér, die, das* eine Stütze erhalten kann. Auch wenn nach Jahrtausenden, hieß es in einer Würdigung Luthers, die Geschichte einmal nur noch nach den allergrößten Männern fragt, wird sie Luther nicht vergessen und seinen Namen preisen als *den* eines Befreiers der Geister. Sonst treten solche Hauptwörter, die als wirklicher Beisatz eigentlich in den Genetiv gehörten, gern in die Fügung der oben erläuterten Sätze aus; und da hier die Unbequemlichkeit, einen Genetiv auf ein beizanzeigendes Fürwort zu beziehen, noch mit der Schwierigkeit zusammentrifft, Apposition und prädicative Aussage neben Substantiven zu unterscheiden, ganz zu schweigen von dem Zuge der Sprache zum Einfachsten, so wird man diese kleine Grenzüberbreitung wohl einfach zugestehn dürfen. Sonach dürfte ein Satz wie der: Seine Voreingenommenheit als erster Herausgeber<sup>1)</sup> kann nicht gezeugnet werden, oder: in seiner Antrittsrede als Professor an der Universität Jena (Sagen-München), so wenig zu beanstanden sein als jene Worte, mit denen Wilhelm I. einst sein Fernbleiben vom Frankfurter Fürstentage begründete: Meine Pflichten als König von Preußen und als deutscher Fürst gestatten mir nicht, den Entwurf als die Grundlage einer neuen Bundesverfassung anzunehmen.

§ 238. **Fehlerhafter Beisatz mit als.** Mit der Billigung dieser Sätze sollen nimmermehr auch solche gebilligt werden wie: Als ein Hauptführer der Bruderschaft galt *sein* Wort bei Brachvogel, oder: Als sichtbare (statt) sichtbarer) Malerei muß die Schönheit ihr (der Schauspielkunst) höchstes Gesetz sein (bei Lessing)<sup>2)</sup>. Auch der Satz Hansjakobs: Als Witwe ver-

<sup>1)</sup> Die Schwierigkeiten verursachende Fügung rührt in sehr vielen Fällen, deren einige schon oben im Verlaufe der Darstellung durch ein Sternchen (\*) kenntlich gemacht sind, von dem bedenklichen Zuge unserer Sprache her, alles in Attribut + Substantiv zusammenzubringen; z. B. könnte man besser schreiben: Daß er als erster Herausgeber voreingenommen ist, kann nicht gezeugnet werden, und statt wie oben angeführt ist, also: Daß Fürst B. im Kreise Geestemünde als Kandidat aufgestellt wird, ist Tatsache.

<sup>2)</sup> Den Mangel der richtigen Form in diesen Sätzen darf man nicht etwa dadurch entschuldigen, daß die Apposition vorangeht, wenn ihn das auch erklärlicher erscheinen läßt. Durch solche Voranstellungen werden vielmehr umgekehrt selbst Fügungen im Nominativ mit als, die als prädicative Aussagen neben dem Hauptworte an sich richtig sein könnten, fehlerhaft, so in dem Satze Elkes: Ich gebe zu, daß die offiziellen Aussprüche von einigen der Minister nicht glücklich gewählt waren; aber als Staatsregierung kann ich in ihrem Verhalten nichts Tadelnswertes finden. Denn so kann man Staatsregierung nur zu ich in Beziehung setzen; soll es zu „Verhalten“ gehören, muß es als nachgestellte Beifügung hinter diesem bleiben; aber in ihrem Verhalten als Staatsregierung kann ich usw. Höchst tadelnswert schreibt H. D. Meis-

geudete ihr der Sohn Hab und Gut, ist nicht sonderlich schön, weil die sachlich ein deutige Beziehungsmöglichkeit keinen Ausdruck in der Form findet. Noch gröber sind natürlich die Fehler derartiger Sätze: Er besang den Kaiser als Held (st. Helden). Sie gaben ihm als dichterisches (st. dichterischem) Genie den Preis. Meine Kinderjahre verflossen mir als Berliner Schusterjunge (Rodenberg statt -jungen). Ein Romandichter hat gar geschrieben: Wir haben ihr als Ebelings geliebte Cousine (st. geliebter Cousine) nahe gestanden, und eine seiner Schwestern in Apoll das doppelte: *Uns* war als halbes Kind (statt als halben Kindern) eine schöne Liebe zuteil geworden, und: Mit ein paar Dukaten als einzige (statt einziger) Mitgift. Im übrigen werden hier Fehler selbst von sprachlich besser Gebildeten besonders dadurch gemacht, daß man ein Eigenschaftswort, dem nach als kein Geschlechtswort vorangeht, schwach statt stark beugt und so oft scheinbar einen vierten Fall neben einen dritten stellt, oder dadurch, daß man einem Fremdworte (vgl. § 68—71) die Endung vorenthält. So stand bei Cske: Man hört nie von einem italienischen Staatenbunde mit dem Papst als Präsident (statt Präsidenten); in der Deutschen Zeitung: Die Kabinettsbildung mit Stremayer als Präsident gilt als abgeschlossen, und bei Hindenburg: der Eindruck, den ich von Conrad v. H. als Soldat (statt: Soldaten) und Führer erhalten hatte; und: so schwer dieser Schritt *mir als Soldat* auch wurde. Dagegen mit dem ersten Fehler in der Tgl. R.: kleine Vorteile, die ihm als ältesten (statt ältestem) Hauptmann eigentlich zukamen; zu der wichtigen Entscheidung, die ihm als politischen (st. politischem) Ratgeber des Thronfolgers zufiel; und bei einem sprachgelehrten Professor wie E. Troeltsch: werden diese Tugenden von dem Deutschen als solchen (statt solchem) sozusagen mit naturgesetzlicher Sicherheit bewiesen, und: diesem Zustande als solchen kann kein Bildungsziel entnommen werden.

Man sieht, welche Unordnung in festgeregelt Verhältnisse gekommen ist, fast allein infolge der Unklarheit<sup>1)</sup> über den Unterschied jener prädicativen Zusätze und der Apposition mit als; freilich wird sie, von der grammatischen Unbildung zu schweigen, außerdem auch durch die Ähnlichkeit der

ner bei völligem Mangel einer (grammatischen) Beziehung: Die noch als Kronprinz niedergeschriebenen Gedanken über die Regierungskunst würde man gern missen.

<sup>1)</sup> An dieser Unklarheit sind freilich die Sprachlehrer selber schuld. Selbst Lyon (bei Gehe, 28. Aufl. S. 519), der allerdings auf dem Wege zum Richtigen ist, indem er von der Verwandlung in einen Satz redet, verwirrt die Sache wieder, indem er als Hauptmittel, sich für zweiten oder ersten Fall zu entscheiden, das Vorhandensein oder Fehlen eines Attributes vor dem Zusätze mit als aufstellt und den Nominativ nun als mit dem Nominative der Substantive kongruierend hinstellt, die bei der Umwandlung der Sätze in ein Substantiv herausgetreten sind, den Genetiv mit ihren genetivischen oder possessivischen Attributen. Liegt darin schon ein Widerspruch an sich, so vermag das Mittel ganz vor Fügungen, in denen ein Nominativ mit einem dieselbe Person bezeichnenden Dative oder Akkusative in Widerspruch geraten könnte. Angeedeutet ist die richtige Auffassung von Paul, Prinzip (S. 257) und ausführlich dargetan von Th. Matthias in der Zeitschrift des Allgem. Deutschen Sprachvereins 1900 (S. 121 ff.). — Eine verwandte Erscheinung, insofern da auch Ausdrücke und Beisatz vermengt werden, ist die besonders in Süddeutschland vorkommende Verschiebung der eigentlich mit als einzuleitenden in weiterem Sinne appositionellen Erklärung oder Erläuterung zum Subjekt und des Subjekts zum Prädicat mit als: Als Vögel zeigen sich auf der Ebenalp der Meerspecht, der Schneefink und die Bergschwalbe statt: Auch besondere Vogelgattungen zeigen sich auf der Ebenalp, als (auch wie) der Meerspecht usw. Richtig gebraucht ist dieses als z. B. in dem Satze Goethes: Sie setzten die gewöhnlichen ritterlichen Übungen fort, als jagen, Pferde kaufen, tauschen, bereiten und einfahren.

unvollständigen Vergleichsätze mit wie herbeigeführt; man lese nur, um sich von der Möglichkeit ihrer Einwirkung zu überzeugen, das § 321 über diese Gesagte.

§ 239. **Beisatz ohne als.** Mit der einfachen Apposition, sollte man meinen, müßte es besser stehen, da ihr Wesen so klar und deutlich als nur möglich in ihrer Begriffsbestimmung ausgesprochen liegt, wonach sie bekanntlich die Erklärung eines Hauptwortes durch ein anderes in demselben Falle ist. Aber auch hier wirken viele Kräfte, die vom rechten Wege abziehen! Die erste Quelle aller Fehler ist eine leidige Bequemlichkeit, in der hoch und niedrig, gelehrt und ungelehrt, kurz alles, was die Feder führt, zusammentrifft.

§ 240. **Buchtitel und Buchaufschriften.** Die Gelehrten haben daran Teil besonders mit ihren Buchtiteln; denn nicht deren richtige Form: Schillers Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen ... herausgegeben von Dr. A. Jung, ordentlichem Lehrer, überwiegt, sondern häufig liest man falsch: Grundriß der Physik und Meteorologie, von Dr. J. Müller ... korrespondierendes Mitglied (st. korrespondierendem Mitgliede) oder Geschichte der holländischen Baukunst, von Dr. G. Galland, Privatdozent (st. -dozenten); Predigten, gesammelt von N., katholischer Probst; die Gefahr des Tuberkulins, von Dr. H., approbierter Arzt. Kein Wunder, wenn den Herren dann mit dem gleichen Fehler auf den Briefumschlägen geschrieben wird: An Herrn N., ordentlicher (statt ordentlichen Prof.; Herrn Medizinalrat Dr. ...\* leitender Arzt (statt leitendem Arzte oder: dem<sup>1</sup>) leitenden Arzte oder mit Ergänzung von An vor Herrn: (den) leitenden Arzt des Krankenhauses zu ... Vollends läßt sich nichts sagen gegen solche Wahrung eines Namens wie bei Alice Berend: Er machte ein Paar Stiefel für den ersten Liebhaber, den Schimpansen Bolo der Schöne. Überhaupt ist es so ganz unnatürlich nicht, wenn auf Besuchskarten, Briefumschlägen und in Buchtiteln die Bezeichnung des Standes ungebeugt bleibt; denn hier stehen diese Angaben durch den Druck auf einer besonderen Zeile und in kleinerem Saße vom Namen getrennt und haben so noch mehr von ihrem Ursprunge an sich, wonach sie tonlose Schalt- oder abgekürzte Relativsätze sind. Aber unbedingt unzulässig ist es, daß solche Bequemlichkeit von Umschlag und Titel auch in das Innere der Sätze dringt, wo sich solche Beisätze unbedingt dem Gefüge des Satzes einpassen müssen, oder sie beleidigen störend den guten Geist unseres Saßbaues. Da schreibt einer in seinen Jugenderinnerungen: das Institut des Herrn Schornsteinfegermeister (!), ein stattlicher Bürger; der Einzug Sr. kgl. Hoheit, des Erzherzogs Johann, \*deutscher Reichsverweser (statt des deutschen Reichsverwesers) u. ä. Ein Berichterstatter meldet: Die Delegation bestand aus vier Personen, den Herren ... und Schmidt, \*Großindustrieller (statt einem Großindustriellen) aus Straßburg, und ein anderer: Durchnäßt kam der Verein in Bonn, sein heutiges Tagesziel, an. Auch ein hochgestellter Verfasser von Denkwürdigkeiten (v. Dürckheim) läßt jenen nichts drauf und erzählt z. B.: Ich bekam meinen ersten Mantel, ein großer Reitermantel. Ebenso natürlich Zeitungen: in Begleitung des Herrn ... Dsirne ... d. z. Studierender an der ... Universität; nach dem berühmten

<sup>1</sup> Über die Bedeutung des \* auf der vorigen Zeile und der nächsten Seite vgl. oben (S. 122\*), zur Sache aber Wunderlich, Saßbau 2. Aufl., Bd. 2 S. 20).